

des altsprachlichen Unterrichts hervorgekehrt haben (z. B. auf seinen Beitrag ‚Integration durch Bildung. Schülerinnen und Schüler nicht-deutscher Herkunftssprache lernen Latein‘, FC 3/2010, 181-197). Der kommende DAV-Bundeskongress in Wuppertal vom 02. bis zum 06. April dieses Jahres wird zahlreiche neue Wege aufweisen.

An erster Stelle dieses Heftes steht gewissermaßen als Leitartikel für das gesamte Jahr 2024 der Aufsatz von Anne Friedrich, der in das Thema des Bundeskongresses einführt: *Bildung für nachhaltige Entwicklung*. In der vorliegenden Ausgabe finden Sie auch einen erkenntnisreichen Beitrag von Thorsten Burkard über die Verwendung der unterschiedlichen lateinischen Demonstrativpronomina. Er wird sicherlich eine lebhaftige Reaktion hervorrufen. Es folgt eine Abhandlung von Christian Forster, in der

das Ende der *Aeneis* auf der Basis der beiden grundlegenden ethischen Argumentationsmuster, der konsequentialistischen und der deontologisch-teleologischen Begründung, beurteilt wird. Annette Hillgruber und Alice Leflaëc führen uns ein in die faszinierende Dichtungsform des *cento* sowie in die *interpretatio Christiana*, der Modelle der klassischen Literatur in der Spätantike häufig unterzogen wurden. Benjamin Magofsky, Johannes Maximilian Nießen und Felicitas Noeske stellen uns einen äußerst spannenden Lernort vor, der zwar selten auch formal als ein solcher ausgewiesen ist, aber in verschiedener Hinsicht häufig sehr naheliegend ist: die historische Schulbibliothek. Eine lehrreiche Lektüre wünscht auch für das vorliegende Heft

Ihr JOCHEN SCHULTHEIß

Aufsätze

Transformation, Interkulturalität, Diskurs – Zum Potenzial der Alten Sprachen für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Neuerungen haben bekanntlich größere Chancen, wenn sie in das vorhandene fachspezifische Handlungsrepertoire adaptierbar sind, wenn sie eine gute Balance halten zwischen Innovation und erprobter Expertise. In der Innensicht der Akteure gilt: Neues muss sich erst einmal beweisen, muss legitimiert werden durch einen wirklichen Mehrwert. Für die Außensicht auf unsere Fächer Latein und Griechisch, für Fachfremde, die den Wandel unserer Fächerkultur in den letzten Jahrzehnten vielfach gar nicht wahrgenommen haben, geht es im bildungspolitischen

Prozess von BNE auch um ein Sichtbarmachen des *Status quo*. Und dann im zweiten Schritt um das *Quo vadis*. Was leisten die Alten Sprachen bereits jetzt für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung – und wo lässt sich dieser Beitrag zum Nutzen der eigenen Fächer vielleicht gar ausschärfen?

Der vorliegende Beitrag möchte einige Ergebnisse des Facharbeitskreises ‚Alte Sprachen‘ im Zuge des KMK/BMZ-Arbeitsprozesses am Orientierungsrahmen ‚Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Ent-

wicklung‘ mit dem Fokus auf die gymnasiale Oberstufe darstellen. Der komplette fachspezifische Beitrag für die Alten Sprachen wird gemeinsam mit den Dokumenten der anderen 15 Facharbeitskreise im Frühsommer 2024 zur online-Kommentierung für alle Interessierten freigeschaltet.¹

Um die Ausführungen zum altsprachlichen fachspezifischen Beitrag besser einordnen zu können, werden zunächst allgemeine Bemerkungen zur Ausrichtung des Begriffs der Nachhaltigkeit und zum Leitbild für nachhaltige Entwicklung dieses KMK/BMZ-Orientierungsrahmens vorausgeschickt.

1. Der Begriff der Nachhaltigkeit ist im KMK/BMZ-Konzept dezidiert nicht normativ ausgerichtet, sondern wird verstanden als Zielgröße im Aushandlungsfeld der vier Zieldimensionen Soziales, Umwelt, Politik und Wirtschaft. Wie sollen soziale Gerechtigkeit, ökologische Verträglichkeit und demokratische Politikgestaltung unter Beibehaltung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit miteinander austariert werden? Für die Analyse und Bewertung der komplexen Wechselwirkungen braucht es einen konstruktiven Umgang mit verschiedenen Positionen und Interessen auf unterschiedlichsten Handlungsebenen, individuell wie gesellschaftlich, lokal wie global, braucht es eine Akzeptanz von Wertevielfalt, die als Scharnierstelle für Aushandlungsprozesse unterschiedlicher Interessen dienen kann. Insofern ist es nur folgerichtig, dass der Begriff der ‚kulturellen Diversität‘ als Vermittlungsebene zwischen den vier Zieldimensionen Soziales, Umwelt, Politik und Wirtschaft im Zentrum des Leitbildes von Bildung für Nachhaltige Entwicklung, wie es im KMK/BMZ-Orientierungsrahmen für Globale Entwicklung gerade fest-

geschrieben wird, zu stehen kommt. Bildung für nachhaltige Entwicklung wird angesichts dieses Spannungsfeldes als Orientierung in einer immer komplexer werdenden Welt verstanden – und die geisteswissenschaftlichen Fächer gewinnen in diesem Prozess zunehmend an Bedeutung.

2. Langfristig geht es im Prozess einer Bildung für nachhaltige Entwicklung um die Analyse, Reflexion und ggf. Änderung von Verhaltensdispositionen. Dazu muss man sich seiner eigenen Überzeugungen zunächst bewusstwerden, ebenso aber mittels Perspektivwechsel die Sichtweisen Anderer erfahren und deren Argumentationslinien durchleuchten, um Grundlagen für Kompromisse in Aushandlungsprozessen zu eruieren. Das Aufzeigen von Komplexität und Dilemmasituationen gehört hier zum didaktisch-methodischen Werkzeugkasten und soll vernetztes Denken und systemisches Lernen – auch fächerübergreifend – fördern. In stärker selbstbestimmten, projektförmigen, handlungsorientierten Lernszenarien wird dafür in der Oberstufe mehr Umsetzungspotenzial gesehen. Außerschulische Bildungspartner und Lernorte können dabei gewinnbringend einbezogen werden.

3. Die fachspezifischen Beiträge für den Orientierungsrahmen für die gymnasiale Oberstufe sollen den Bezug zu den jeweiligen Fachwissenschaften, ihren je virulenten Problemstellungen und fachlichen Zugängen sichtbar machen, um der Wissenschaftspädagogik der gymnasialen Oberstufe gerecht zu werden. Gleichzeitig sollen die fachspezifischen Zugänge eine aktuelle sowie längerfristige gesellschaftlich-politische Relevanz haben und Jugendliche für Partizipationsprozesse im Sinne einer nachhal-

tigen Entwicklung interessieren, indem die aufgegriffenen Themen an lebensweltliche Erfahrungen der Jugendlichen anschließen. Es geht also darum, Bildung für nachhaltige Entwicklung als Aufgabe wahrzunehmen, nicht als ein in seiner Zielstellung definiertes Ergebnis – d. h. auch, dass in jeder Lerngruppe die Reflexion über Auswirkungen menschlichen Agierens auf Gesellschaft und ihren sozialen Zusammenhalt, auf wirtschaftliche Prosperität und auf Konsequenzen für die Umwelt unterschiedlich ausfallen kann und darf.

Was haben die Alten Sprachen zu bieten? An welchen Punkten stehen wir gerade in einem Umbruchprozess? Wo lägen Entwicklungsspielräume?

Das fest im Selbstverständnis der Altsprachendidaktik verankerte Konzept der historischen Kommunikation bildet ein belastbares Fundament für Fragen der Nachhaltigen Bildung, insofern es von den Lernenden ausgeht und im Spektrum von gegenwartsbezogen-pädagogischem Interpretieren einerseits und textimmanentem bzw. historisch-pragmatischem Interpretieren andererseits den hermeneutischen Erkenntnisprozess strukturiert.²

Sowohl die historische Distanz zur antiken Gesellschaft (und ihren einer vorrangig männlich geprägten gesellschaftlichen Oberschicht entstammenden literarischen Äußerungen) als auch die zu konstatierende kulturelle Diversität in deutschen Klassenzimmern lassen die ursprünglich in den Kerncurricula und Fachlehrplänen für Latein und Griechisch verankerte Kulturkompetenz – insofern sie nicht nur als deklaratives Sachwissen verstanden wird, sondern als Abgleich verschiedener gesellschaftlicher Systeme mit ihren jeweiligen kulturellen Prägungen – ganz automatisch zu einer inter-kulturellen Kompetenz werden. Als

solche wird sie in den Fachlehrplänen einiger Bundesländer auch bereits benannt (z. B. Baden-Württemberg, Berlin/Brandenburg).

Wir verfolgen in Latein und Griechisch mit diachronem Blickwinkel, was in den modernen Sprachen im synchronen Kulturvergleich geleistet wird: Die Bildungsstandards für die fortgeführte Fremdsprache (Englisch/Französisch) für die Allgemeine Hochschulreife sprechen von einer „interkulturellen kommunikativen Kompetenz“ (mit den Teilkompetenzen: Wissen, Einstellungen, Bewusstheit, Verstehen, Handeln).³ Analog dazu setzen wir im fachspezifischen Beitrag für den Altsprachenunterricht mit seinem mikroskopischen Lesen und seiner entschleunigten Textreflexion als fachspezifischen BNE-Beitrag die „interkulturelle reflexive Kompetenz“.

Angebahnt wurde das Verständnis einer interkulturellen Kompetenz im Altsprachenunterricht bereits vor Jahrzehnten mit Uvo Hölschers Konzept des ‚nächsten Fremden‘ und mit dem von Friedrich Maier geprägten Modellcharakter der Antike, der die Antike zu einem Experimentierraum macht. Fortgesetzt findet sich diese Diskussion in aktuellen Publikationen, so zum Beispiel „*Communis lingua gentibus: Interkulturalität und Lateinunterricht*“ (hrsg. von Stefan Freund und Leoni Janssen, 2017) und im AU-Themenheft *Interkulturalität* (AU 1/2020, Basisartikel von Johanna Nickel).

Die von Friedrich Maier seinerzeit eingeführte Stufung in sach-, problem- und modellorientiertes Interpretieren wird im fachspezifischen Beitrag unseres Facharbeitskreises, den Überlegungen von Markus Schauer („Altsprachlicher Unterricht und Interkulturalität: vom Modell zum Diskurs, AU 1/2020, 49-51) folgend, hinsichtlich seiner letzten Stufe als diskursorientierte Auseinanderset-

zung neu definiert: Denn gegenüber dem von Friedrich Maier zwar so nicht verstandenen, jedoch leicht im Sinne eines Vorbildcharakters der Antike missverständlichen Modell-Begriff liegt der Vorteil des Diskurs-Begriffes in seiner Deutungsoffenheit. Diese Offenheit für Kontroversen, die verschiedenen Positionen Gehör verschafft und einem fundierten Meinungsbildungsprozess zugrunde liegt, entspricht dem Kontroversitätsgebot im Konzept von Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Die stärkere Berücksichtigung des mentalen Weltwissens heutiger Jugendlicher als Ausgangslage für den vielbeschworenen ‚existenziellen Transfer‘ ist angesichts der großen in den Blick zu nehmenden Zeitspanne und der längst nicht mehr selbstverständlich als das ‚nächste Fremde‘ zu klassifizierenden Antike in der letzten Zeit wiederholt herausgestellt worden, so zum Beispiel von Peter Kuhlmann und Wolfgang Polleichtner.⁴ Ziel ist es, durch die Auseinandersetzung mit antiken Texten als neutraler Folie für aktuelle Probleme die Persönlichkeitsbildung Jugendlicher zu fördern, ihnen ein gesundes Selbstbild, ein Wissen um die Herkunft ihrer kulturellen Prägungen zu vermitteln – und dabei auch, dass Kultur ein Konstrukt ist, das gesellschaftlich ausgehandelt und häufig über unbewusste Prägungen tradiert wird.

Ein solcher interkulturell akzentuierter Alt-sprachenunterricht wird im Kontext von BNE den Blick nicht nur aus der Gegenwart in die Vergangenheit schweifen lassen, sondern auch danach fragen, wie sich das aufgegriffene Thema bzw. Problem in 20, 30 oder auch 100 Jahren darstellen könnte, welche Position man dann möglicherweise vertreten wird – diese im didaktischen Kapitel des fachspezifischen Beitrags vorgeschlagene Methode einer fiktiven Zeitreise visiert eine Horizonterweiterung an, will mit

einem Gedankenexperiment Zukunftsvisionen entwickeln und für mögliche, aus der jetzigen Haltung und dem gegenwärtigen Verhalten resultierende Konsequenzen sensibilisieren.

Zugleich rückt mit diesem zeitüberspannenden Ansatz des Alt-sprachenunterrichts eine weitere Kompetenz, die unsere Fächer spezifisch in das BNE-Konzept einbringen können, in den Fokus: die Transformationskompetenz. Schülerinnen und Schüler setzen sich im alt-sprachlichen Unterricht mit Texten verschiedener Epochen auseinander, verfolgen Deutungsmuster wie z. B. Deszendenzmodelle, das Lob des einfachen Lebens und Konsumkritik oder auch Begründungszusammenhänge für Imperialismus und Expansionspolitik über verschiedene Zeiten hinweg. Sie entwickeln ein Verständnis einerseits für Grundfragen menschlicher Existenz, andererseits auch für das Gewordensein und die Unabgeschlossenheit von Kulturen und Weltdeutungsmustern. Diese an das traditionelle rezeptionsgeschichtliche Interpretieren anschließende Transformationskompetenz ist fachwissenschaftlich virulent,⁵ bedarf jedoch einer weiteren didaktischen Präzisierung und Implementierung in die Curricula der Bundesländer.

Im Umbruch befinden wir uns auch hinsichtlich der Einordnung der Literaturkompetenz: Zumindest für die gymnasiale Oberstufe, für die dieser Orientierungsrahmen geschrieben wird, möchten wir als Facharbeitskreis der Literaturkompetenz einen Eigenwert in Abgrenzung zur Textkompetenz zuschreiben und folgen hier den Überlegungen von Stefan Kipf in Anlehnung an die Aspekte literarischen Lernens des Germanisten Kaspar H. Spinner.⁶ Subjektive Involviertheit ermöglichen und zulassen, Perspektiven literarischer Figuren nachvollziehen, stummes Figurenpersonal sichtbar machen, die

Unabschließbarkeit von Sinnbildungsprozessen akzeptieren – das alles sind wichtige Basisfähigkeiten zur Entwicklung von Diskurskompetenz. Einige Bundesländer weisen die Literaturkompetenz bereits als eigenständige Kompetenz aus (z. B. Berlin/Brandenburg, Sachsen-Anhalt), andere subsumieren sie der Textkompetenz. Ähnliches gilt für Metakognition und Strategiewissen, denen – so auch ausgewiesen in der jüngeren fachdidaktischen Forschung insbesondere von Andrea Beyer⁷ – zunehmend mehr Bedeutung zukommt und die im Kontext einer *Digital Literacy* zu sehen sind.

Die Bedeutung außerschulischer Lernorte und Bildungspartner⁸ wird in den Curricula der Bundesländer meist angeführt, jedoch wäre für die Oberstufe eine stärkere Öffnung des altsprachlichen Unterrichts hin zu projektorientierten Lernformen oder Ideen für Lernen durch Engagement im Sinne von Selbstwirksamkeitserfahrungen wünschenswert – im fachspezifischen Beitrag sowie im ergänzend konzipierten Komplexen Unterrichtsbeispiel für den Orientierungsrahmen werden hierfür Anregungen gegeben.

Der fachspezifische Beitrag enthält neben den hier nur verkürzt dargestellten allgemeinen sowie didaktisch-methodischen Überlegungen zum spezifischen BNE-Beitrag der Alten Sprachen auch ein darauf basierendes detailliertes fachspezifisches Kompetenzraster gemäß dem BNE-Dreischritt Erkennen – Bewerten – Handeln, drei Unterrichtsskizzen und eine Zusammenstellung von Beispielthemen, die Lehrkräften für Latein und Griechisch Anregungen geben können, wie auch traditionelle Themen des Altsprachenunterrichts unter dem Blickwinkel von BNE aufbereitet werden können. Diese Beispielthemen⁹ bringen in pointierter Form Autoren und Themen der gymnasialen

Oberstufe auf den Punkt, lassen zugleich schon eine kontroverse Diskussion aufscheinen und laden dazu ein, mit neuen Augen und erweitertem Horizont auf Altbekanntes zu schauen und dabei vielleicht auch auf die eine oder andere bislang allzu eurozentrische Sichtweise zu stoßen. Als Raster für die fachspezifischen Beispielthemen dienen die 21 vom Orientierungsrahmen vorgegebenen Themenbereiche. Das Konzept der nachhaltigen Bildung, welches im KMK/BMZ-Orientierungsrahmen verfolgt wird, entspricht in seinen Grundsätzen der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie, die in einer aktualisierten Fassung von 2021 vorliegt und BNE wie folgt definiert:

„BNE steht für eine Bildung, die Menschen zu zukunftsfähigem Denken und Handeln befähigt. Partizipationsfähigkeit, der Umgang mit Unsicherheiten und Risiken, systemisches Denken und kritische Reflexionsfähigkeit sind dabei zentrale Kompetenzen, die durch BNE gefördert werden. Diese sind auch für den Umgang mit globalen Krisen wie der Corona- oder der Klimakrise für individuelle und gesellschaftliche Resilienz wichtig. Zentraler Punkt für das Gelingen von BNE ist die Vernetzung der verschiedenen Akteure aus Verwaltung, Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Kultur sowie formalen und non-formalen Lernorten.“¹⁰

Allein diese Definition macht deutlich, wie weit der Begriff ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung‘ gefasst wird. Dass die Alten Sprachen hierzu einen Beitrag leisten, versteht sich von selbst.

Anmerkungen:

- 1) Das Kommentierungstool für den öffentlichen Beteiligungsprozess zum KMK/BMZ-Orientierungsrahmen für die gymnasiale Oberstufe wird im Frühsommer 2024 erreichbar sein unter: <https://orgos.mitdenken.online> – über einzelne Kacheln gelangt man dann zu den 16 fachspezifischen Beiträgen der Fächer bzw. Fächergruppen.

- 2) Das Konzept der historischen Kommunikation findet sich in allen aktuellen fachdidaktischen Publikationen als *communis opinio*: Vgl. Jesper, Ulf / Kipf, Stefan / Riecke-Baulecke, Thomas (Hrsg.): Basiswissen Lehrerbildung. Latein unterrichten, Hannover 2021; Marina Keip / Thomas Doepner (Hrsg.): Interaktive Fachdidaktik Latein, Göttingen 2019; Matthias Korn (Hrsg.): Latein. Methodik, Berlin 2018; Markus Janka (Hrsg.): Latein. Didaktik. Ein Praxishandbuch, Berlin 2017.
- 3) Siehe KMK-Beschluss vom 18.10.2012: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2012/2012_10_18-Bildungsstandards-Fortgef-FS-Abi.pdf.
- 4) Zu mentalen Repräsentationen und kulturellen Schemata als Grundlage von Verstehensprozessen siehe Peter Kuhlmann: Lateinische Texte richtig übersetzen – (k)ein Problem? Die lernpsychologischen Voraussetzungen für das Verstehen von lateinischen Texten, in: Magnus Frisch (Hrsg.): Alte Sprachen – neuer Unterricht, Speyer 2015, 11-33. Zum nächsten Fremden: Wolfgang Polleichtner: Wie nah kann, darf und wird uns morgen das „nächste Fremde“ sein? Griechisch- und Lateinunterricht zwischen Digitalisierung, Identität, Gedächtnis und Kultur, Vortrag am 12.04.2022 auf dem DAV-Kongress.
- 5) Siehe den Beitrag von Nina Mindt: Transformationen der Antike, in: Jesper, Ulf / Kipf, Stefan / Riecke-Baulecke, Thomas (Hrsg.): Basiswissen Lehrerbildung. Latein unterrichten, Hannover 2021, S. 162-169.
- 6) Stefan Kipf: Literaturkompetenz: Fachdidaktischer Zugang, in: Jesper, Ulf / Kipf, Stefan / Riecke-Baulecke, Thomas (Hrsg.): Basiswissen Lehrerbildung. Latein unterrichten, Hannover 2021, S. 139-143. Siehe auch den lohnenswerten Basisartikel von Andreas Hensel: Szenische Interpretation im altsprachlichen Unterricht, in: AU 4/2009, S. 2-13.
- 7) Andrea Beyer: ‚Fähigkeit zum Meta-Lernen‘ und ‚Herausforderungen im 21. Jahrhundert‘, in: Jesper, Ulf / Kipf, Stefan / Riecke-Baulecke, Thomas (Hrsg.): Basiswissen Lehrerbildung. Latein unterrichten, Hannover 2021, S. 184-191 und 192-196.
- 8) Siehe dazu Anne Friedrich: Griechisch-römische Antike an außerschulischen Lernorten entdecken: Ein didaktisch-methodischer Zugang. In: LGNRW 2.2 (2021) 8-13. <https://lgnrw.davnrw.de/images/2-2021/LGNRW-Ausgabe-2-2021-web.pdf> und <https://blogs.urz.uni-halle.de/latein/lernorte/>.
- 9) Hier eine kleine Auswahl: Themenbereich 1 Vielfalt der Werte, Kulturen und Lebensverhältnisse: „Vorwärts oder rückwärts leben? Die Bedeutung der Vorfahren.“ II Themenbereich 3 Geschichte der Globalisierung: Vom Kolonialismus zum „Global Village“: „Aufbruch zu ‚neuen‘ Welten: Europäer als Entdecker und Eroberer“ II Themenbereich 5 Landwirtschaft und Ernährung: „Ernährungsweise – Genussucht und Vegetarismus bei Seneca“ II Themenbereich 11 Globale Umweltveränderungen: „Der Ausbruch des Vesuvs: Wie begegnet man einer Katastrophe?“ II Themenbereich 16 Frieden und Konflikt: „Die Idee vom „bellum iustum“: Lässt sich Krieg rechtfertigen?“ II Themenbereich 17 Migration und Integration: „Aeneas – der ideale Flüchtling?“.
- 10) Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie. Weiterentwicklung 2021, Herausgeber: Die Bundesregierung. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/publikationen/deutsche-nachhaltigkeitsstrategie-weiterentwicklung-2021-langfassung-1875178>. Die BNE-Definition wird im Kapitel C ‚Der dt. Beitrag zur Erreichung der Sustainable Development Goals‘ gegeben, speziell zum SDG 4: „Inklusive, gerechte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern“ (S. 169-183).

Für den Facharbeitskreis
‚Alte Sprachen und BNE‘
ANNE FRIEDRICH